

Sekt mit Max Beckmann und Wolfgang Wittrock

Der »Ernst von Siemens Preis für Kunst und Handel 2026« geht an das Frankfurter Städel und den Kunsthändler Wolfgang Wittrock

Max Beckmann, der neben Pablo Picasso und Francis Bacon oftmals zu den vitalsten und gelegentlich auch zu den abgründigsten Malern des 20. Jahrhunderts gehörte, hat sich vielfach selbst porträtiert, doch das seit wenigen Jahren in Frankfurt am Main im Städel hängende *Selbstbildnis mit Sektglas* nimmt sich in dieser Werkgruppe als besonders polyvalentes Zeugnis aus: Der Erste Weltkrieg ist vorüber, die Welt aber fühlbar instabil. Sekt und Zigarre weisen auf ein Luxusleben, im Hintergrund jedoch taucht ein feister Bourgeois mit erstarrtem Grinsen auf. Beckmann wirkt hager und trotz jenes Anderen entsetzlich alleine. Noch war seine zweite Frau, Quappi, nicht in seinen Blick getreten, doch nahm die erste schon nicht mehr an seinem Leben teil: Sie hatte ein Engagement in Graz angenommen; er lebte seit 1916 in Frankfurt. Noch war er nicht als Lehrer an die dortige Städelschule berufen, das geschah erst 1925, aber er lehnte im Entstehungsjahr des Bildes eine Berufung nach Weimar ab: Umbruch und Zweifel, Lebenshunger und Luxus – was wird das Leben bringen, was bedeutet es im Moment?

Dieses Bild gehört nach Frankfurt, das war Wolfgang Wittrock bewusst, während es sich – ein Jahrhundert nach der Entstehung – noch in Privathand befand. Und so vermittelte er feinsinnig, geduldig und selbstlos zwischen den Interessen des Museums und jenen der Vorbesitzer. Das war nicht das erste und nicht das letzte Mal, dass er seine Mission darin sah, das Gute zu stiften: Er war längst zu einem der sublimsten Vermittler von Kunstwerken geworden; er hatte sich vom Amateur und Connaisseur zum Sendboten der guten Ideen und altruistischen Taten entwickelt.

Am 1. Mai 1947 in Cuxhaven geboren, war er 1968 nach Düsseldorf gezogen, hatte eine Ausbildung im Kölner und Berner Kunsthandel durchlaufen, eine eigene Galerie gegründet, zahlreiche Kataloge herausgebracht und die Grundlagenarbeit der Abfassung mehrerer Werkverzeichnisse gerne auf sich genommen. Er hatte als Kunsthändler an Messen teilgenommen und jenes vielseitige Vertrauen begründet, das ihm bis heute allerorten entgegengebracht wird. Nach einigen Jahren der Verantwortlichkeit für die Kunstsammlung der Deutschen Bank richtete sich Wolfgang Wittrocks Blick zunehmend auf die Zusammenarbeit mit Museen, bei denen durch mancherlei Umstände – darunter die Aktion »Entartete Kunst« von 1937



Philipp Demandt, Wolfgang Wittrock und Martin Hoernes vor Max Beckmanns *Selbstbildnis mit Sektglas*, Städel Museum Frankfurt

samt der damit einhergegangenen Verluste – die Klassische Moderne unterrepräsentiert war oder ist. So kam es 1992 zu der durch ihn angebahnten Erwerbung von Max Beckmanns Gemälde *Reise auf dem Fisch* durch die Staatsgalerie in Stuttgart.

Einmal Beckmann, immer Beckmann, könnte man nun mutmaßen. Aber das wäre zu einfach. An erster Stelle stand bei allen weiteren Vermittlungen Wolfgang Wittrocks feinsinniges Gespür für höchste künstlerische Qualität, so bei der Vermittlung von Ernst Ludwig Kirchners *Frauen am Potsdamer Platz* an die Nationalgalerie in Berlin. Wenn jetzt seine prägende, sorgfältige Mitwirkung an der und Vorbereitung für die Erwerbung dieses *Selbstbildnisses mit Sektglas* durch das Städel mit dem »Ernst von Siemens Preis für Kunst und Handel« ausgezeichnet wird, so gilt das zunächst diesem einzelnen Bild, Museum und Menschen. Doch der weithin strahlende Ankauf kann zum Anlass genommen werden, Wolfgang Wittrock umfassend zu würdigen und zu feiern. Denn mäzenatische und humane Aspekte reihen sich auf seinem Lebensweg aneinander: Er war 1999 Mitbegründer von Pro Humanitate & Arte e. V., wirkte in Freundeskreisen von Museen und förderte so mancherlei Forschung zur Kunst der Moderne. Hier sei die schon 1995 durch ihn mit Angelika Fessler-Möller gegründete Ferdinand-Möller-Stiftung genannt, die das Dresdner Forschungsprojekt zum Kunstkritiker Will Grohmann und vor allem die an der Freien Universität Berlin angesiedelte Forschungsstelle zur »Entarteten Kunst« unterstützte. Die Kreise schließen sich immer wieder, etwa wenn man sich vergegenwärtigt, dass die dort 2017 herausgegebene Publikation zum Kunsthändler Günther Franke jenen Händler betrachtete, dem München maßgebliche Beckmann-Bestände verdankt. Und die Kreise überlagern sich gleich mehrfach, denn auch die Ernst von Siemens Kunststiftung war am Zustandekommen jenes Buches beteiligt.

Sekt mit Beckmann und Wittrock – dabei und damit wird die kapitale Erwerbung durch das Städel gewürdigt. Doch nun fehlt noch die Begleitmusik. Diese kommt von der etwas kubistisch-kantigen Gestalt der Münchner Erwerbung der *Femme au violon*, für die der zeitlich längste Weg zurückgelegt werden musste, das Jahrzehnt von 2014 bis 2024. Diese unter meiner Leitung getätigte Erwerbung wurde erst möglich, als in wackeliger Lage dann doch noch freistaatlich-bayerische Sondermittel zur generösen Finanzierungszusage der Ernst von Siemens Kunststiftung hinzutraten und sich weitere Unterstützer einreihen, die damalige Beauftragte für Kultur und Medien, die bayerische Direktorenkonferenz, dann die Kulturstiftung der Länder und schließlich die Mäzene Reinhold Würth und Fritz Schäfer. Diese Aufzählung lässt die langwierige, über drei Jahre gestreckte Mittelbeschaffung erahnen. Stets war Wolfgang Wittrock hilfreich, indem er die Hoffnung auf das gute Ende und das Einverständnis mit dem verhandelten moderaten Preis bei den Verkäufern nährte und im Blick behielt, dass das Werk nicht an den globalen Kunstmarkt abwanderte, wo in einem potenziellen Bietergefecht der Preis leicht auf das Mehrfache gestiegen wäre. So war seine gute Tat auch in diesem Falle die der Fürsorge für eine ideale Museumserwerbung. Das Bild gehörte nach München: Hier hatte Picasso vor dem Ersten Weltkrieg seinen Weltruhm begründet. Nun ist es dauerhaft dort, wo es hingehört, ebenso wie das *Selbstbildnis von Beckmann mit Sektglas*: Darauf darf man mit Wolfgang Wittrock anstoßen.